

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

Predigt über Psalm 91 anlässlich der Goldenen Konfirmation 9.3.2014, Christuskirche Stuttgart

Als Predigttext habe ich Psalm 91 ausgewählt, es ist der Wochenpsalm. Sie können ihn unter der Nummer 736 im Gesangbuch mitlesen.

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: / Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest.

Er wird dich mit seinen Fittichen decken, / und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,

dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,

vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,

dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten.

»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; / ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.«

Liebe Gemeinde! – Und heute besonders:

Liebe Goldene Konfirmandinnen und Konfirmanden!

(1) Wenn wir alte Texte lesen wie unseren Psalm, dann sind diese Texte zunächst einmal fremd. So wie der Psalmist würden wir nicht reden, diese Bilder würden wir nicht gebrauchen, vieles bleibt uns fern. Näher kommt uns so ein zweieinhalbtausend Jahre alter Text wenn wir uns klarmachen, dass Menschen in ihm ihre Erfahrungen mit dem Leben und mit Gott niedergeschrieben haben. Was sie erlebt haben, haben sie in Bilder und Worte gefasst. Wenn wir die Menschen hinter diesen Bildern und Worten suchen, dann erschließt sich uns nicht nur der zunächst fremde Text, vielmehr entdecken wir Gefährten und Freunde, die vom Leben genauso herausgefordert wurden wie wir es werden. Wir gewinnen Vertraute, die dieselben Ängste, Hoffnungen und Glückserfahrungen hatten wie wir.

Die Menschen früherer Zeiten haben ihre Gefühle sehr konkret und sehr drastisch zu benennen gewusst. Sie sahen sich vielen Gefahren und finsternen Mächten ausgesetzt: Unser Psalm spricht vom Strick des Jägers, der seine Beute fängt und erlegt. Er benennt die verderbliche

Pest, die tödliche Krankheit, die alles dahinrafft und die sich mit unheimlicher Macht ausbreitet. Von nächtlichem Grauen ist die Rede, von den Pfeilen der Feinde, die einem um die Ohren schwirren, von tückischen Seuchen und räuberischen Löwen. Ja selbst Drachen sieht der Beter des Psalms um sich. Und spätestens hier merken wir, dass die Sprache des Psalmisten eine Bildersprache ist. Allem, was ihn umtreibt und ängstet, gibt er konkrete Formen und Gestalt.

Wir heutigen Menschen in Mitteleuropa sprechen in unserem Alltag nicht mehr so wie der Psalmist. Wir reden nüchterner, analytischer, direkter. Unsere Alltagssprache ist entzaubert, sie ist geprägt von vielen technischen Bildern. Doch die Sprach- und Bilderwelt des Psalmisten ist nicht ausgestorben. Sie ist vielmehr ausgewandert in die Bilderwelt des Kinos und des Romans. Drachen begegnen uns in Abenteuerromanen und in Fantasyfilmen. Im Roman und im Film sind all die Angstbilder lebendig und präsent, die uns im Psalm erst so merkwürdig fremd erscheinen. Schwirrende Pfeile, tückische Seuchen, bestialische Raubtiere, feuerspeiende Drachen und nächtliches Grauen – das Kino hält all diese Angstbilder präsent, die wir aus unserem aufgeklärten Alltag so gekonnt verdrängt haben. Unserer Seele sind diese Bilder viel vertrauter als wir uns oft einzugestehen wagen. So cool wie wir uns geben, sind wir meist gar nicht. In unserem Innern, unter der gut gepflegten Oberfläche, in unserer Seele da lauern noch all die Gestalten und Figuren der Sagenwelt vergangen geglaubter Zeiten.

Und manchmal, ganz plötzlich findet sich das Grauen nicht nur in den Abgründen unserer Seele. Manchmal trifft es uns im Alltag und im heute: Auf dem Maidan in Kiew erschießen Scharfschützen etwa 50 Demonstranten aus dem Hinterhalt. Ein Vater tötet seinen Sohn und springt danach von einer Brücke selbst in den Tod. Hier in der Nachbarschaft hat er gearbeitet. Das Grauen kann schrecklich nahe sein. Und wen eine böse Krankheit trifft, für den oder die wird auch die tödliche Seuche aus dem Psalm plötzlich beklemmend konkret.

Viele von Ihnen, die heute Goldene Konfirmation feiern, kennen Erfahrungen des Grauens. Je älter man wird, umso eher weiß man, was das Leben alles an Schrecklichem und Traurigen mit sich bringt. Freunde und Partner sind gestorben, Beziehungen und berufliche Pläne sind gescheitert, man lebt mit gesundheitlichen Einbußen. All diese Erfahrungen sind in unserem Psalm präsent. Seine Angstbilder benennen die dunkle Seite des Lebens mit großer Drastik und in aller Deutlichkeit. Und doch hat unser Psalm einen durch und durch positiven Grundzug. Wie kommt das?

(2) Allen Ängsten, allen Erfahrungen des Grauens, allen bösen Mächten stellt der Psalm die guten Mächte, die rettenden Kräfte und Gottes behütende Liebe entgegen. Und auch dafür bietet der Psalm eine reiche und bunte Bilderwelt auf: Gottes Macht behütet uns wie ein Schirm vor Sonne, er gibt uns Schatten, damit wir in der Glut nicht verbrennen. Gott ist wie eine Burg, die uns Schutz gibt. Wie ein Vogel seine Jungen mit den Flügeln schützt und bedeckt, so schützt uns Gott, wenn wir bedroht werden. Gottes Wahrheit hat die Schutzkraft eines Schildes. Gott ist der rettende Zufluchtsort, er gibt uns die Macht über Löwen und Drachen hinwegzugehen, so dass sie uns nicht schaden können. Und dann sind da noch Gottes Engel. Gott hat ihnen befohlen uns zu behüten, uns gar auf Händen zu tragen. Was für eine

Fülle an guten, an stärkenden, an mutmachenden Bildern! Unser Psalm blendet nichts an Ängsten und Bedrohungen aus, aber er verweist uns auf die Mächte und Gewalten, die die Bedrohung überwinden und die uns in Gefahr bewahren.

Am Ende des Psalms wechselt der Sprecher, erkennbar an den Anführungszeichen im Text. Statt eines menschlichen Sprechers, spricht nun Gott selbst. Und bei dieser Gottesrede wird uns ein Blick in das Herz Gottes gewährt. Es ist ein Herz voller Liebe und Zuneigung. Aus Gottes Herzen kommt eine umfassende Liebeserklärung an den Beter. Wenn manchmal der Gott des Alten Testaments finstere und bedrohliche Züge hat, hier ist er ganz anders. Der Gott, der hier spricht, ist ein Gott voller überströmender Liebe:

»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; / ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.«

Mehr kann einem nicht versprochen werden, größer kann Liebe nicht sein.

(3) Wenn Sie heute auf die letzten fünfzig Jahre zurückblicken, dann wird Ihnen auch bewusst sein, wie oft Sie vor Unfall und Gefahr behütet und bewahrt wurden. Die guten Mächte, die Wahrheit, die Liebe hatten ganz oft die Oberhand. Wie viele Glücksmomente haben Sie erlebt, wie viele Beziehungen gelangen, wie viele Unternehmungen glückten. Auf was alles können Sie heute stolz und zufrieden zurückblicken! Für was können Sie dankbar sein, was macht nicht alles Mut zur Hoffnung und Zuversicht?!

Manchmal wird unsere Seele von Bildern der Angst und des Grauens überschwemmt. Auch der Beter unseres Psalms hat das erlebt und diese Erfahrungen in eine deutliche Bildersprache umgesetzt. Aber der Beter hat auch die Erfahrung gemacht, dass die guten und behütenden Mächte, dass Gottes Wahrheit und Gottes Engel stärker sind. Damit wir diese Engel und diese Wahrheit nicht übersehen, dafür hat er sein Gebet aufgeschrieben und uns hinterlassen. Wenn wir den Psalm beten, dann kommen wir seinem Autor in dessen Ängsten sehr nahe. Vor allem aber kommen wir auch seiner Hoffnung nahe. Der Psalmist wird uns zu einem Gefährten der Zuversicht, zu einem Garanten für Gottes Liebe, zu einem Freund, der uns ein Blick in Gottes Herz und seine große Liebe gewährt, damit wir glauben können, was Gott verheißt: „Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ – Amen.

Lied: EG 541,1-3, Von guten Mächten